

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Infektionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamen- zeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilagen-Abzesse. Offerten- zeilen od. Ausl. durch die Exp. 25 A.

247.

Freitag, den 20. Oktober 1916

6. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bürgermeister-Versammlung.

Die Herren Bürgermeister des Kreises habe ich zu einer

Versammlung auf

Freitag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

in Dillenburg im Thierischen Saale

ein. Besprechung der Fleischversorgung, Kartoffel-

Butter- und Eierversorgung, auch der Viehverfor-

derung. Interessierte Mitglieder der Wirtschaftsaus-

schüsse sind ich mitzubringen.

Dillenburg, den 20. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Nicht nachlassen!

Die eine vom Ausschuss für vaterländische Kund-

gebung im Zirkusgebäude zu Magdeburg ver-

anstalteten öffentlichen Versammlung hielt Reichs-

tagspräsident Schiffer-Magdeburg einen Vortrag

über die englische Auffassung vom Kriege, ging als-

dann auf die bekannten Angriffe gegen den Reichstags-

präsidenten über, dabei, es sei beschämend für die große Zeit,

daß wir leben, wenn die Meinung aufkommen konnte, als

wäre deutsches Volk in dieser Zeit von Vögeln, Trotteln

und Betrüglern geleitet würde, wenn man jeden Klatsch auf-

nehmen, jeden Tratsch breitsetzen und wahllos falsches

Gerücht gemischt habe, um denen etwas anzuhängen,

die man vorgehen wollte, wenn man sogar vor der

öffentlichen Ehre dieser Männer nicht halt gemacht, sondern

den Ruf gezogen und auf diese Weise Gift in die

Seele des Volkes gespritzt habe. Der Reichstag, der berufen

war, habe einmütig, ohne Unterschied der

Parteien sich abgewandt von diesem Treiben. (Bravo.)

Reichstagspräsident Schiffer-Magdeburg habe auch nur ein Wort gefunden zur

Verteidigung dieses, das Vaterland aufs tiefste schädigende

Gerüchtes. Es sei offensichtlich für immer abgetan. Aber auch

in unseren Patrioten seien Zweifel entstanden, ob die

Anwendung der Kriegsmittel Eng-

land gegenüber immer die richtige gewesen sei. Auch

hier hätten die letzten Reichstagsverhand-

lungen eine Klärung gebracht. Der Reichstagspräsident habe mit

klarer Auslassung unabweisbar seine Stellung-

nahme ausgesprochen, daß kein Zweifel mehr für Billigdenkende

bleiben könne. Er habe mit Recht Verachtung gegen

ausgesprochen, die ihm noch zutrauen, daß er

schon wolle. Dem deutschen Volk wollen wir

von der Seele nehmen, als ob es anders sein

würde. Die noch bestehenden Zweifel über Ob und Wann

der ersten Anwendung der U-Boote

seien auch in den Verhandlungen des Reichstags

klar, dessen Behandlung der Sache vorbildlich

sei und dem vorzeitigen Jubel der feindlichen

Presse einen drohenden Miß im deutschen Volk ein

bringen würde. Wir haben vor einigen Tagen

den Reichstagspräsidenten v. Hindenburg

gegrüßt. In einem ihm zur Verfügung gestellten

nen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in

unserem starken, gut gehaltenen Artilleriefeld geschleiert.

Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich

von Caucourt l'Abbaye und Guedecourt, der Franzosen in

Sailly und auf dem Südufer der Somme zwischen Biaches

und La Maisonnette bei einem Angriff in den Abendstunden

gleiches die schweren blutigen Verluste der Ge-

ner nicht aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Sinawla wurden feindliche Grä-

ben auf dem Westufer des Flusses genommen, bei Dubno

Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für

den Gegner abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

An den Bässen der rumänischen Grenze sind er-

folgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Madens.

keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

An der Gerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 1. Okt. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe an der siebenbürgischen Süd- und Ost-

grenze dauern an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold

von Bayern.

Südlich von Jborow erfolgreiche Unternehmungen un-

serer Vorposten. Bei der Armee des Generalobersten von

Teschendorf wurden Vorposten russischer Gardeteile ab-

geschlagen und am oberen Stachod einige feindliche Gräben

in Besitz genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe im Valsubio-

gebiet erneuerten sich mit gesteigerter Erbitterung. Die durch

Alpin: verstärkte Brigade Liguria griff unsere Stellungen

nördlich des Gipfels an. Stellenweise gelang es dem Feinde,

in unsere vorderste Linie einzudringen. Die beiden Tiroler

Kaiserjäger-Regimenter Nr. 1 und Nr. 3 gewannen jedoch

alle Stellungen wieder zurück, nahmen einen Bataillonskom-

mandanten, 10 sonstige Offiziere und 153 Mann gefangen und

erbeuteten 2 Maschinengewehre. Ein neuerlicher Angriff der

Italiener wurde abgewiesen. Starke feindliche Abteilungen,

seiner Gegner zur Landung und schlug die beiden anderen in

die Flucht. — Orientarmee: Auf dem rechten Warbar-

ufer nahmen wir in einer Tiefe von 400 Metern feindliche

Gräben. Serbische Truppen setzten ihr Vorrücken auf den Ab-

hängen nordwestlich Dobropolje fort. In der Ebene von

Ronastir Gewehr- und Geschützfeuer. Türkische Abteilungen

kamen hier an der Struma an.

Englischer Bericht vom 18. Oktober: Nachmit-

tags: Während der Nacht regnete es heftig. Trotzdem machten

wir an mehreren Punkten zwischen der Straße von Albert nach

Bapaume und Vesbois Fortschritte und machten einige Ge-

fangene. — Abends: Der Angriff gewann morgens auf der

Front nördlich Guedecourt gegen Butte-Barlencourt an Aus-

dehnung. Über 150 Gefangene werden gemeldet. Western mach-

ten unsere Flugzeuge drei Streifen, beschädigten dabei Gebäude

mit Eisenbahnmaterial und brachten einen Zug zum Entgleisen.

Vier feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen zerstört; vier

unserer fliegen nicht zurückgekehrt.

Russischer Bericht vom 18. Oktober: Westfront: Süd-

östlich des Medens Dzerian (? Dzerian, 23 km. südöstlich

Kowel) griff der Feind mehrere Gräben, nachdem er sie

mit Granaten mit erstickenden Gasen beschossen hatte, zwei-

mal an, wurde jedoch durch unser Feuer zurückgeschlagen.

Nördlich Korhynica dauerte der hartnäckige und erbitterte Kampf

an. Alle Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der

tapfere Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Wj-

lesch, der nach der Heilung einer Wunde zu seinem Regiment

zurückgekehrt war, wurde von neuem an beiden Beinen ver-

wundet, in dem Augenblick, wo er persönlich sein tapferes

Regiment anführte. Durch einen Handstreich bemächtigten wir

uns feindlicher Feldposten. Bei Bolshoye (? Bolshoyel) un-

ternahm der Feind erbitterte Gegenangriffe, die durch unser

Feuer abgeschlagen wurden. Südlich Keresmore (? Keresmezoj)

und Domabutra (? Dorna Watra) wurden alle Angriffe ab-

geschlagen. Karpathen: Schneewetter und stellenweise Nebel.

— Kaukasusfront: Am 15. und 16. Oktober unternahmen

beträchtliche türkische Kräfte sieben Angriffe auf den Berg

Soudindagh (?), 60 Werst südöstlich Erzindjan, der von tapfe-

ren türkischen Regimentern besetzt war; sie wurden jedesmal

durch unser Feuer unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

— In der Dobrußja schloß unsere Artillerie ein feindliches

Wasserflugzeug ab, das zwischen den feindlichen Gräben und

den unfrigen niederfiel. Bei dem Absturz explodierte der

Apparat und verbrannte.

Rumänischer Bericht vom 18. Oktober: An der

Nord- und Nordwestfront Artillerietätigkeit. Westlich von

Fulghes und Vicaz wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Wir machten 80 Gefangene. Im Abschnitt Bolobeni nahmen

wir 2 Offiziere und 65 Soldaten gefangen. Im Trotuskal

ist ein Kampf im Gange, wir nahmen bis jetzt 1 Offizier und

100 Soldaten gefangen. Im Uztal wurden alle feindlichen

Angriffe blutig abgeschlagen. Jenseits der Grenze dauern im

Oltzale die Angriffe und Gegenangriffe mit gleicher Be-

stimmtheit an. Wir brachten dem Feind schwere Verluste bei und

nahmen 3 Offiziere und 100 Mann gefangen. In der Gegend

von Frances leichte Gefechte westlich der Grenze; der Feind

wurde abgewiesen. Im Kuzin-Tale zerstörte unsere Artillerie

ein feindliches Geschütz und zwang die vorgeschobenen feind-

lichen Linien, sich einen Kilometer nach Norden zurückzuziehen.

Bei Tablabuti Artilleriefeld. Bei Protoces und Predeas

Ruhe. Bei Predeal heftiges Artilleriegefecht. Bei Mateas

heftige Kämpfe; wir erbeuteten 4 Maschinengewehre und mach-

ten Gefangene. Im Mt-Tale wiesen wir einen feindlichen

Angriff ab. Auf dem Berge Rebul machten wir mehrere Ge-

fangene und nahmen zwei Maschinengewehre. An der Tin-Front

Ruhe. Die Artillerie beschloß die Front bei Orsova lebhaft.

Südfront: An der Donau gegenfeindliche Schüsse. In der Do-

brußja zeitweise Artillerie- und Infanteriefeuer. Unsere Ar-

tillerie zwang ein feindliches Wasserflugzeug zwischen unseren

und den feindlichen Linien niederzugehen. Während des Sturzes

ereignete sich auf dem Flugzeug eine Explosion und es ver-

brannte.

Italienischer Bericht vom 19. Oktober: Auf dem

Monte Valsubio folgten sich fast ohne Unterbrechung Angriffe

und Gegenangriffe, die verbunden waren mit äußerst heftigen

Beschießungen. Am geistigen Vormittag wurde der Gegner,

dem es gelungen war, in eine Schanze auf dem Horn einzudrin-

gen, vollständig in einem wütenden Kampf Mann gegen Mann

vertrieben. 100 Gefangene, darunter 9 Offiziere, 1 Geschütz und

eine dem Feinde abgenommene Haubitze von 10,5 Ztm. zeugen

von dem Mut unserer Truppen an diesem schweren Tage. Auf

dem übrigen Teil der Front gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Auf dem Karst machten wir in kleinen Gefechten einige Ge-

fangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Feindliche Flug-

zeuge warfen Bomben auf Borgo, Carinzia und auf unsere

Linien östlich von Görz, ohne Opfer zu fordern oder Schaden

anzurichten. Bei Castel San Giovanni (Pranigrad, westlich

von Comens) setzten unsere Flieger einen feindlichen Beobach-

tungsballon in Brand.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 19. Okt. (Z.N.) Der Kriegsberichterstatter

des Vorkämpfers Georg Basener meldet unterm 17. Okt.:

Wie die letzten Heeresberichte gemeldet haben, haben in den

Tagen vom 14. bis 16. Oktober erneute schwere Angriffe der

Russen gegen die Vinsingen-Front stattgefunden. Der Haupt-

schlachttag war der 16. Um 4 Uhr 30 Minuten hatte plötz-

lich auf der ganzen Linie Ratubeh-Jubilsko gewaltiges

Trommelfeuer eingesetzt und die Infanterieangriffe begonnen.

Um 7 Uhr wurden neue Truppen herbeigeholt, vor allem

Turkomanen, aber auch deren Angriffe sind blutig zusammen-

gebrochen. Um 10 Uhr erfolgte ein sechster, 10 Uhr 45 ein

siebenter Angriff, letzterer wurde schon in unserm Sperr-

feuer unterbunden. Gegen 3 Uhr wurde bei Zuhilfenahme von russischer Infanterie erneut angegriffen, um 4 Uhr abermals und um 5 Uhr das zehntmal; aber sächsische Tapferkeit hat auch diesmal das Erworbenere treulich bewahrt.

Dom Balkan-Kriegschauplatz.

Von der italienischen Grenze, 19. Okt. (Z.N.) Einem Privattelegramm des Poposo d'Italia zufolge, ergab die gegenwärtige Lage in Rumänien neuerdings die Notwendigkeit eines einheitlichen Oberbefehls bei den Verbündeten und es wird in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem König von Rumänien stattfinden, wobei auch die Generalfälle Russlands und Rumäniens anwesend sein werden.

Basel, 19. Okt. Die Londoner Morningpost schreibt über die Lage an der rumänischen Front: Der Stillstand der Operationen bringt für Rumänien noch keine Besserung der Gesamtlage. Einheitsgefühl ist, beurteilen die Lage in Siebenbürgen und an der Grenze als Stille vor dem Sturm.

Seres, 19. Okt. (W.B.) Wie der bulgarische Heeresbericht meldet, schossen die Engländer mit weittragenden Kanonen in die Stadt Seres. Sie wiederholten das seitdem mit derselben Regelmäßigkeit, mit der sie in Belgien Bomben auf die unbeteiligten Einwohner werfen, denn Seres ist, wie alle Welt weiß, von den Bulgaren nicht besetzt. Die Opfer sind demnach schon recht beträchtlich und betragen an Toten und Verwundeten etwa 50 Personen. Es sind sichere Nachrichten eingelaufen, daß die Franzosen auf der Struma-Front in den türkischen Dörfern nach dem rumänischen Beispiel hausten, Frauen vergewaltigten und Männer schlachteten. Die griechischen Revolutionäre müssen das ruhig mit ansehen. Nach Bekanntwerden der Tatsache hatte eine von den feindlichen Fliegern abgeworfene Proklamation an die Bevölkerung, sie möchte in Ruhe die nahe bevorstehenden entscheidenden Kämpfe abwarten, ihr würde von den Engländern und Franzosen nichts geschehen, kaum mehr die gewünschte Wirkung. Wenn hier etwa einmal irgendeine unserer Stellungen zurückgenommen werden müßte, was ganz unwahrscheinlich ist, dann würde die gesamte Bevölkerung mitgehen, da man die Engländer und Franzosen mehr fürchten lernte, als früherzeit die Bulgaren.

Der Luftkrieg.

London, 19. Okt. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Anlässlich der letzten deutschen Mitteilungen über den Schaden, der durch den Zeppelinangriff auf London angerichtet worden ist, veröffentlicht das amtliche Pressobureau folgende Erklärung: Es ist zwecklos, zu sagen, daß dieser Bericht über den angeblichen Erfolg des Angriffs eine lächerliche Erfindung ist. Was die Marine betreffe, so erklärte der Sekretär der Admiralität, daß an dem Bericht, es seien ein Kreuzer mit vier Schornsteinen und zwei andere Kriegsschiffe beschädigt worden und 60 Mann an Bord eines Kreuzers mit vier Schornsteinen auf dem Humber getötet, kein wahres Wort sei. Kein Kriegsschiff und kein Handelsschiff oder Personen, die zur königlichen Marine oder der Handelsmarine gehören, seien von Zeppelinbomben getroffen worden; die ganze Geschichte sei eine Erfindung. (Selbstverständlich!)

Der Krieg zur See.

Berlin, 19. Okt. (W.B. Amtlich.) Von unser Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: Am 4. Okt. der leere englische Truppentransportdampfer „Franconia“ (18150 Br.-T.), am 11. Okt. der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Croskill“ (5002 Br.-T.), mit Pferden und sonstigen Begleitmannschaften, am 12. Okt. der bewaffnete englische tiefbeladene Truppentransportdampfer „Sebel“ (4600 Br.-T.), „Croskill“ und „Sebel“ befanden sich auf dem Wege nach Saloniki. Am 16. Okt. hat eines unserer Unterseeboote Fabrik- und Bahnanlagen bei Catanzaro (Calabrien) mit Erfolg beschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bern, 19. Okt. (W.B.) Ein Zeitartikel im „Journal“ soll die öffentliche Meinung Frankreichs wegen der Torpedierung der „Gallia“ beruhigen. Der Verfasser zählt die bisher versenkten Truppentransportdampfer in folgender Weise auf: „Admiral Hamelin“, 55 Mann ertrunken; „Clavados“, 740 Mann; „Provence“, 1059 Mann; „Bille de

Mouen“, 8 Mann; „Gallia“, 1050 Mann; zusammen 2907 Mann ertrunken. Aus dem Artikel geht ferner hervor, daß kurz nach der Versenkung des englischen Truppentransportdampfers „Galebonia“ ein englischer Hilfskreuzer, dessen Name nicht genannt werden könne und der von 11 Besatzungsmitgliedern begleitet war, im Mittelmeer versenkt worden ist.

Paris, 19. Okt. Aus einer Londoner Kabelmeldung des „Matin“ geht hervor, daß der englische Dampfer „Varon Tarborough“ (1784 Tonnen) im Mittelmeer untergegangen ist. Die Besatzung wurde von dem französischen Dampfer „Medjerna“ gerettet.

Kristiansand, 19. Okt. (W.B.) Der in Bergen behelmte Dampfer „Sten“, mit einer Ladung Nickel von Skien nach Grimsby unterwegs, wurde am Dienstag vor Mittag von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung wurde von einem schwedischen Dampfer abends in Kristiansand gelandet.

Kopenhagen, 19. Okt. (W.B.) Die schwedische Bark „Gretha“ aus Stockholm, mit Grubenholz von Goeteborg nach Sunderland, wurde mittags in der Nähe von Hirtshals von einem deutschen U-Boot in Brand gesetzt. Die Besatzung von 18 Mann erhielt 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Sie wurde von einem norwegischen Postdampfer aufgenommen und abends in Frederikshavn gelandet.

Haag, 19. Okt. (W.B.) Die Dampfer „Commerbiene“ (Amsterdam-Orindien), „Prinzess Juliana“ (Batavia-Amsterdam) und „Westdijk“ (Rotterdam-Rotterdam) mußten die Post in England zurücklassen.

Amsterdam, 19. Okt. (Z.N.) Die Dampfschiffe „Jersey“, „Rado“, „Kober“ und das Motor-Fischerboot „Jenny Bullas“ aus Grimsby, sowie das Dampfschiff „Magnus“ aus Whitby sind von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Ihre Besatzung ist gerettet und in englischen Häfen an Land gesetzt worden.

Kopenhagen, 19. Okt. (W.B.) Gestern ist in Kopenhagen das norwegische Dampfschiff „Olaf“ mit einer englischen Frachtenbesatzung von fünf Mann, darunter ein Offizier, eingetroffen. Das Schiff war am 9. Okt. in der Nordsee von einem englischen Kreuzer angehalten und mit einer Frachtenbesatzung versehen worden, die das Schiff nach Stornobach bringen sollte. Im Sturm wurde das Schiff ostwärts verschlagen, so daß der englische Offizier die Führung des Schiffes wieder dem Kapitän übergeben mußte, der das Schiff nach Kopenhagen führte.

Kristiania, 19. Okt. Die Zeitung „Tidens-Tegn“ bringt in einem Leitartikel eine längere Erwiderung auf die Erklärung der Deutschen Gesandtschaft über den U-Bootkrieg. Diese Erklärung erweist sich als so sehr partiell, zu Gunsten der englischen Maßnahmen und Völlerrechtsbrüche, daß sie selbst sehr wohl von der englischen Gesandtschaft selbst verfaßt sein könnte. Sie versucht, Deutschland die alleinige Schuld für die englische Nordseesperre zuzuschreiben. Das Blatt versucht, die Maßnahmen Englands als berechtigte Gegenmaßregel gegen Deutschlands Seekriegsführung in der Nordsee hinzustellen, während sie dem deutschen U-Bootkrieg jede völkerrechtliche Begründung abspricht.

Karlsruhe, 19. Okt. Schweizer Blättern zufolge meldet die russische Zeitung „Wostok“, daß von den aus Sewastopol und Odessa ausgefahrenen Schiffen 11 überfällig sind. Im Schwarzen Meer wurden zahlreiche russische Segelschiffe von Tauchbooten versenkt, welche jetzt auf russische Torpedokreuzer Jagd machen.

Genf, 19. Okt. Das „Petit Journal“ meldet aus New York: Die deutschen Unterseeboote haben endgültig die kanadischen Gewässer verlassen, doch ruht noch die ganze Schifffahrt, da man das Zurückkommen der Tauchboote in Schiffsreisen befürchtet. Es sind insgesamt 20 Handelsschiffe und Küstenfahrzeuge als überfällig gemeldet, doch glaubt man, daß ein Teil der überfälligen Dampfer in neutrale Häfen eingelaufen ist.

Amsterdam, 19. Okt. (Z.N.) Amtlich wird aus Washington gemeldet: Es liege kein Beweis dafür vor, daß die amerikanischen Torpedojäger bei den jüngsten U-Bootangriffen in der Nähe des Kantudet-Lloyd-Schiffes erlitten worden seien, ihren Platz zu verlassen, um dem U-Boot Gelegenheit zu geben, Rauffahrtsschiffe zu versenken. Die Torpedojäger waren nur für humanitäre Zwecke anwesend. Es liege jedoch kein Bericht vor, ob und wann

eine vollständige Erklärung in Amerikas Zeitung veröffentlicht werden wird.

London, 18. Okt. (W.B.) In der Sitzung des Oberhauses vom 17. Oktober teilte Grey mit, daß die amerikanische Regierung im September 1914 gegen das Patrouillieren von britischen Kreuzern an der amerikanischen Küste Vorstellungen erhob. Die amerikanische Behörden fingen drahtlose Meldungen des englischen Schiffes „Suffolk“ nach New York auf, in denen um Vorrat und Zeitungen gebeten wurde. Die amerikanische Regierung ließ darauf den englischen Botschafter wissen, daß dies im Wiederholungsfall so auffassen müßte, daß das amerikanische Gebiet als Basis für Proviant und Informationsbenutzung würde, um aus den Zeitungen die Schiffbewegungen kennen zu lernen. Der Versuch wurde von englischer Seite nicht wiederholt. Ferner ließ die amerikanische Regierung die englische Regierung benachrichtigen, daß die Anwesenheit von britischen Kriegsschiffen in der Nähe von New York die amerikanische Regierung zwingt, eine energische Haltung einzunehmen, da die öffentliche Meinung sehr empört sei, und daß ein Wiederholungsfall als unfreundlicher Akt aufgefaßt werden könnte, der die amerikanische Regierung zum Handeln nötigen würde. Grey sagte weiter, er wisse nicht, ob amerikanische Kriegsschiffe das Operieren eines Unterseebootes erleichtern könnten, indem sie aus dem Wege gingen. Die Zeitungen hätten berichtet, aber nur die amerikanischen Behörden können die Tatsachen feststellen.

Der Kaiser in der Champagne.

Berlin, 19. Okt. (Z.N.) Ueber einen Besuch des Kaisers in der Champagne telegraphiert Professor Wegener dem Anzeiger und der W.B. Zg. u. a.: Im Kasino überreichte Kaiser dem Oberkommandierenden der Champagne, Generaloberst von Einem, das Eichenlaub zum Großkreuz des Ordens. Im Anschluß an einen Vortrag des Generalbesprach der Kaiser mit den Leitern des Stabes und der Champagnefront. Bei dem daran anschließenden Frühstück es auf, wie ausgezeichnete Stimmung der Kaiser war, wahrscheinlich von der größten Arbeit und Zurecht. U. a. er seine lebhafteste Genugung über die schweren Verluste Wegners.

Reichstagshauptauschuß und Ernährungsfragen.

Berlin, 19. Okt. (W.B.) Der Hauptauschuß des Reichstages begann heute die Beratung der Ernährungsfragen. Das Zentrum beantragte die Auflegung einer Statistik über die Zahl der beim Kriegsausbruch und den Kriegsgesellschaften beteiligten Personen, sowie über ihr Gehalt und ihre Ausbeute. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Fortschrittlichen Sozialdemokraten angenommen. Präsident v. Batocki erklärte in längerer Rede, bei Festsetzung der Höchstpreise sei Vorsicht am Platze, da unangebrachte Höchstpreise Waren verdrängten. Ueber Art und Bestrafung des Händlers schwebten Erwägungen. Die gesamte landwirtschaftliche Erzeugung sei wunderbarerweise sehr hoch geblieben, trotzdem es an Arbeitskräften, Pferden usw. mangle. Die Erhöhung der Höchstpreise könne nicht bewilligt werden. Getreideversorgung verdiene alles Lob. Die rationierung sei jetzt durchgeführt; noch größere Schwierigkeiten läänden der Rationierung von Butter und Fleisch entgegen. Auf Rückschlüsse müsse man sich gefaßt machen. Ein alle Nahrungsmittel umfassender Wirtschaftsausschuß sei bereits ausgearbeitet und werde baldigst vorgelegt. Zu großem Optimismus hinsichtlich der Abmilderung der Not warnt werden. Die lokalen Schwierigkeiten in der Getreideversorgung seien jetzt im allgemeinen überwunden. Der Kartoffelpreis sei angesichts des Ernterückfalls sehr wohl zu verantworten.

Einschränkung des Personenverkehrs.

Berlin, 19. Okt. Sicherem Vernehmen nach wird die „Frankf. Zg.“ melden, vom 1. Dezember ab als preussisch-bessische Haupt- und Nebenbahnen eine Personenverkehrs einschränkung ausfallen. Eine demnächst zu erwartende gemeinsame Besprechung von Mitgliedern der Direktionsbezirke soll darüber verhandeln und beschließen. Ob auch D- und Eizüge fortfallen sollen, steht noch

Der „Eiserne Halbmond“

Kriegsmarinemann von Hans Dominik.
Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

(1. Fortsetzung.)

Die Russin machte eine längere Pause, und jetzt wurden Mir Maud und Maria auf eine ganz eigenartige Unruhe im Publikum aufmerksam. Während draußen die alte Sonne ihr goldenes Licht in unüberänderlichem Glanze über die bunten Häuser, über die gelbe Wüste und die Pyramiden ausgoß, schwärmte es hier durcheinander, wie in einem geführten Ameisenhaufen. Schon früher hatten sich natürlich die Angehörigen des Dreieckes von jenen des Zweieckes abgeschieden, seit zwei Tagen saßen Russen und Franzosen nicht mehr mit Deutschen und Österreichern am selben Tisch. Jetzt schien sich alles überhaupt zu lösen, schienen nur noch Angehörige derselben Nation sich zusammenzufinden.

„Ich möchte wohl wissen, was in diesen Engländern gefahren ist“, sagte Maria Versen erstaunt. „Erst macht er mir die Cour, daß ich zu tun habe, ihn in Distanz zu halten, und dann empfiehlt er sich auf englisch!“ Gott sei Dank, da sieht man ja wieder einmal ein paar Deutsche. Jse Merker und ihr Bruder, Fritz Merker, ein tüchtiger Ingenieur hier, übrigens, wenn ich mich nicht irre, auch Reserveoffizier der kaiserlichen Marine. Ich kenne sie von unseren gefestigten Kaiserfestungen in Konstantinopel. Meine liebe Maud, du wirst dich bequemen müssen, etwas deutsch zu sprechen, denn ich will die beiden an unsern Tisch bitten.“

Sie machte eine einladende Handbewegung, und wenige Sekunden später trat Jse Merker, gefolgt von ihrem Bruder, an den Tisch heran.

Eine kurze Vorstellung zwischen den Deutschen und der Amerikanerin.

„Ich bin erfreut, meine Gnädigste, Sie hier begrüßen zu dürfen, aber der Anlaß erscheint mir bedenklich. Was ist denn um alles in der Welt in die Leute gefahren? Das ist ja wie beim „Rehrens“ auf dem Bauernball. Eben noch saßen wir mit englischen und amerikanischen Freunden zusammen, und jetzt ist man getrennt, man weiß nicht wo, weiß kaum wann und weiß erst recht nicht warum. Gewiß, es brennt in Europa, aber hier in diesem angenehmen neutralen Winkel sollte man doch ruhiger und ein ganz klein wenig versöhnlicher sein. Ich denke mir, die Auseinander-

ung zwischen Dreieck und Zweieck wird schnell erledigt sein, und danach werden wir auf lange Jahre endlich die Ruhe haben, die wir brauchen. Aber die Unsicherheit jetzt ist schrecklich.“

Maud erhob sich. „Ich bitte die Herrschaften, mich zu entschuldigen. Ich will versuchen, ob ich etwas hören kann. In einem Viertel von einer Stunde höchstens werde ich wieder zurück sein.“

Die Amerikanerin entfernte sich mit ermunterndem Kopfschütteln und die drei Deutschen blieben zurück. Maria Versen, die hochgewachsene blonde Erscheinung, Jse Merker, die junge einundzwanzigjährige Dame, die in den Strudel dieses orientalischen internationalen Lebens gestellt neben der weltgewandten Sicherheit der jungen Witwe noch ein ganz klein wenig den Pensionsbäckisch führen ließ, aber doch tapfer an der Seite ihres großen Bruders zu erscheinen und auszuhalten versuchte, und schließlich dieser Bruder selbst, Herr Fritz Merker, Juniorchef des Hauses Merker u. Co., geschäftlich als Ingenieur, von Dalmatinern und Levantinern gelegentlich gefürchtet als Kaufmann, und sich selbst in diesem Augenblicke am meisten als kaiserlich deutschen Oberleutnant der Reserve schäme.

„Mit den Franzosen werden wir auch zur See fertig“, brummte er. „Aber die Hauptsache ist, daß John Bull friedlich bleibt.“

Maria Versen schüttelte nachdenklich den Kopf. „Sie sprechen sehr überzeugend. Aber ich traue dem Engländer nicht. Bieleicht, Herr Merker, braucht unser Vaterland seine Seecapitalisten bald und sehr dringlich.“

Der Angeredete machte sich an seiner Zitronenlimonade zu schaffen.

„Verzeihen Sie, Gnädigste, wenn ich einmal ganz offen und ein wenig derb rede. Jede Gemeinheit traue ich England zu. Eine Dummheit dagegen... ich habe Gelegenheit, mit diesen englischen Firmen zu arbeiten, Dummheiten machen die Leute eigentlich nicht.“

Die junge Witwe zuckte leicht mit den Achseln. „Bieleicht ist's weder das eine, noch das andere, sondern nur eine falsche Rechnung. Sie wissen, Herr Merker, falsche Rechnungen sind öfter als einmal in der Geschichte vorgekommen und haben viel gekostet. Manchmal Throne und ganze Länder.“

Maud Mac Allen trat wieder an den Tisch und ließ sich nieder.

„Ja, um es kurz zu machen, ich glaube nicht mehr, daß England neutral bleibt.“

„So so...“
„Unmöglich!“
„Das wäre ja furchtbar!“
Fast einstimmig kamen die Ausrufe von drei Seiten. Jeder der drei Zuhörer hatte seine Meinung abgegeben. Fritz Merker sah sich zuerst.

„Sie meinen also, Gnädigste, daß England gegen unsern Tisch gehen wird.“

„Ich habe sehr ernste Gründe, es zu glauben.“
Wieder herrschte drückendes Schweigen an den Tischen, während die Russin jetzt die Klänge der nationalen Hymne ertönen ließ.

Maria Versen blickte auf. „Das ist ein Signal. Die Engländer spielen die russische Nationalhymne. Bitte, Maud, beschneide dich auf delphische Weissagungen, sondern erzähle ganz was du weißt.“

„Weißt, ich will Ihnen alles sagen, was ich weiß.“
Ich habe mit meinem Schwager telefoniert. Er hat ein Radiogramm von einem Geschäftsfreund, der englische Hochseeflotte ist heute früh mit versiegeltem Brief in See gegangen. Das ist alles, was ich weiß.“

Sekundenlang herrschte drückende Stille am Tisch.

„Ich muß heim nach Deutschland! Ich muß sofort nach Deutschland... Das ist der Krieg!“
Der Ueberfall, von dem einer dieser Gesellschaftsgäste hat... Wie sagte der Kunde doch gleich? Der Speiser wird beim Kaffee im Morgenblatt lesen, daß mit England ist, aber dann wird die deutsche Flotte auf dem Meeresgrunde ruhen... Na... Junge, daß du dich nur irrst. Sie haben sechs Stunden Zeit in Helgoland und Zughaven. Da stehen so einige runde Dinger, die schneiden den dicken Feind ab... ja aber, ich muß nach Deutschland!... Ich bin als Trimmer... Heizer wäre zu vornehm für mich. Jatzwohl, als Trimmer! Mein Freund Agathopolus wird die Sache für den unvermeidlichen schicksal schon drehen. Wozu hat er seine greulichen rigen Lebewesen, die die Gegend zwischen Helgoland und Wehr unsicher machen. Ja, natürlich, die du ahnst dein Glück noch nicht, daß ein kaiserlicher Leutnant bei dir als Trimmer anmußern wird. Das len wir gleich haben. Einen Augenblick, meine Gnädigste, Es ist doch recht verdienstvoll, daß Philipp sich um die phon erfunden hat.“

Der „Vorwärts“.

Bern, 18. Okt. Der seit dem 9. Oktober verbotene „Vorwärts“ ist heute wieder erschienen. Der Parteivorstand an der Spitze mit, daß ein Mitglied des Parteivorstands in die Redaktion eingetreten sei mit der Vollmacht, über den Inhalt des „Vorwärts“ zu entscheiden. Darauf sei das Verbot des „Vorwärts“ aufgehoben worden.

Frankreich, mürber als man glaubt.

Über Sarraills Operationen und die innere Politik Frankreichs veröffentlicht die „Nöln. Ztg.“ einen Bericht, der aus Frankreich zurückgekehrten Gewährsmannes, wo ein Abgeordneter aus dem Süden die Lage dahin zusammenfaßt: Es seien drei Lösungen möglich. Ein Erfolg würde ein Ministerium des Widerstandes bis auf den Knochen einbringen. Am allerwahrscheinlichsten sei, daß die Ministerien auseinander folgten, daß nach Briands noch ein letzter verzweifelter Versuch einsehe, das Land zu bessern oder zu wenden. Aber lange werde der Krieg nicht andauern. Denn Frankreich sei viel mürber als man glaube. Er persönlich glaube an keinen Erfolg Sarraills, wenn es an Menschen und Munition fehle und dessen Plan von Kränkheiten heimgesucht seien, wie er mit einem Brief von der Front belegen wollte. Auch die Presse sei in ihrer Haltung mit denen des Abgeordneten übereinstimmend, daß die Erwartung eines Umschwungs.

Die Friedensfrage im Unterhaus.

Amsterdam, 19. Okt. (W.B.) Der Nieuwe Rotterdammer Courant meldet aus London vom 18. Oktober: Im Unterhaus fragte der Liberale Chapple, ob mit den Regierungen über gemeinsame Kundgebungen beraten sei, daß über Friedensbedingungen, die die Bundesgenossen anbahnen, nicht mit Deutschland verhandelt werden. Lord Robert Cecil antwortete schriftlich: Ich bin nicht bereit, irgend eine Mitteilung über vertrauliche Verhandlungen zu machen, die zwischen den Alliierten stattgefunden oder nicht stattgefunden haben. Der Liberale Trevelyan fragte, ob die Regierung ihren Alliierten ein Abkommen abgeschlossen habe, auf das als Resultat dieses Krieges Konstantinopel zu übergeben. (Rufe: Oh, oh!) Lord Robert Cecil antwortete: Ich habe keine einzige Mitteilung (Hört! Hört! Rufe) über Friedensbedingungen machen, außer nach vorherigen Beratungen mit den Alliierten und mit deren Zustimmung. Ich zweifle nicht, daß sie Mitteilung darüber machen sobald sie es für wünschenswert halten.

England und Irland.

Amsterdam, 19. Okt. (Z.N.) Nach Meldungen aus London hat Redmond im Unterhaus eine Resolution eingebracht, die besagt, das Regierungssystem, welches jetzt Irland beherrscht, sei nicht mit den Prinzipien, wonach der Biederstand heute in Europa zu kämpfen sucht, zu vereinbaren. Es trage hauptsächlich die Schuld an unglücklichen Ereignissen und habe die Stimmung herabgesetzt, welche in Irland herrsche. Dube und Asquith antworteten auf die Resolution, daß die wirkliche Lösung des Problems in der Uebereinstimmung zwischen den Parteien über die Frage der irischen Regierung liege. Lord George setzte ebenfalls energisch die Notwendigkeit auseinander, daß alle Parteien Englands und Irlands alles tun, um für das gemeinsame Ziel zusammenzuwirken.

Ein frecher Schwindel.

Von der italienischen Grenze, 19. Okt. Der „Corriere della Sera“ bringt folgende Meldung aus Bukarest: Der Polizeipräsident von Bukarest, der den Verdacht hegt, daß in der deutschen Gesandtschaft Sprengstoffe verborgen seien, ließ dort unter Mitwirkung des Sekretärs der deutschen Gesandtschaft, der die Wahrung der deutschen Interessen in Rumänien anvertraut ist, eine Untersuchung vornehmen. Im Garten der Botschaft wurden dabei zwei Kisten vorgefunden, von denen die eine 50 Schächel mit einem gefährlichen Sprengstoff, die andere 5 Schächel mit Bazillen zur Verseuchung von Pferden und Menschen enthielt. Es wurde über den Fund ein Protokoll aufgestellt, das von dem amerikanischen Gesandtschaftssekretär und zwei Angestellten der deutschen Gesandtschaft, der Bewachung der Archive zurückgelassen waren, unterschrieben wurde. Der Gewährsmann des „Corriere della Sera“ behauptet dann weiter, dank der Zuvorkommenheit des italienischen Konsuls habe er die gefährlichen Kisten untersuchen können. Die Menge des Sprengstoffs hätte ausgereicht, um ganz Bukarest in die Luft zu sprengen, und die Bazillen wären ausreichend gewesen, um Tausende von Menschen zu vergiften. Die Kisten hätten die Adresse des rumänischen Militärattachés getragen und seien am Tage vor dem rumänischen Kriegserklärung an die deutsche Gesandtschaft gefunden worden. — Ob der „Corriere“ an den von ihm behaupteten Schwindel selbst glaubt?

Griechenland.

Amsterdam, 19. Okt. (W.B.) Der Athener Korrespondent der „Times“ meldet, daß der britische Gesandte gestern eine lange Unterredung mit dem König hatte. Der Unterredung wird große Bedeutung beigegeben, man glaubt, daß sie sich auf die Zurückziehung der deutschen Truppen aus Larissa bezog.

Saloniki, 18. Okt. (W.B.) Neutermeldung. Wie erwartet war, ist Politik zum Direktor der auswärtigen Angelegenheiten bei der provisorischen Regierung ernannt worden und hat seine Stelle bereits eingenommen. Die Namen der Chefs der anderen Departements werden morgen mitgeteilt. Ihr amtlicher Titel ist Direktor, nicht Minister. Heute empfing Benizelos eine Deputation von Innern des Bundes; auch Essad Pascha sprach bei ihm. Der griechische Konsul in Alexandrien beglückwünschte Benizelos telegraphisch zum Erfolg der nationalen Bewegung. Von den griechischen Kolonien im Auslande wurden Beiträge für die Fonds der provisorischen Regierung gesammelt.

Bern, 19. Okt. (W.B.) „Secolo“ meldet aus Athen: Man hat von der Bandung weiterer 6000 Mann der Alliierten. König Konstantin berief den englischen Botschafter Elliot zu sich und versprach ihm, die griechischen Truppen aus Thessalien zurückzurufen und zu versetzen, wenn die Alliierten als Gegenleistung auf die Besetzung der griechischen Polizei verzichten. Admiral Vassos besuchte den Ministerpräsidenten Vambrosios, um die Befreiung der Besatzungen zur Folge, daß die griechischen Truppen hinausgeschoben werden. — Der „Tempo“: Vambrosios suchte bei der griechischen Regierung eine Einschränkung der Befugnis der in den griechischen Städten mit der Polizeikontrolle beauftragten französischen Offiziere nach. Nach Besprechungen

zwischen Vambrosios und Elliot und Guittemin fiel die Antwort Journeys verneinend aus. Nach der Beratung ließ der griechische Ministerrat Journeys mitteilen, daß die Regierung die von der Entente vorgeschlagenen Kontroll- und Polizeimaßnahmen in ganzer Ausdehnung annehmen werde. Die Einzelheiten sollten mit Journeys noch besprochen werden.

Ugano, 19. Okt. Der „Corriere“ meldet aus Athen: Die Truppen der Entente in Athen wurden auf die Stärke von 15 000 Mann gebracht, die teils vor der Stadt, teils in den ausgelieferten Forts der Hauptstadt untergebracht sind. Die Ententeslotte in den ägäischen Gewässern wurde vor dem Piräus konzentriert.

Frankreichsfeindliche Stimmung in Kanada.

Von der französischen Grenze, 18. Okt. Ein Mitarbeiter der „Gazette“ (15. Oktober 1916), der sich Violette nennt, berichtet, daß er vor kurzem Kanada bereiste und in den englisch sprechenden protestantischen Landesteilen eine große Kriegsbegeisterung fand. Er erwartete noch mehr von den französisch sprechenden katholischen Kanadiern. Aber hier war seine Enttäuschung groß. Die Pariser Journalisten von dem, was er hier wahrnahm, nur dürftige Sätze stehen lassen und schon die Ueberschriften des Artikels dahin verknüpfte: „In Kanada — Die Haltung des Klerus“. ... mit allen Mitteln ... die Priester ...“ Der Rest lautet: „Die Stadt Montreal nimmt nach Paris und Lyon den dritten Rang in der Statistik der Städte französischer Zunge ein. Als ich aber in diese Stadt kam, mußte ich ein anderes Bild anstimmen. ... Nachdem dies festgestellt ist bleibt die Auffassung des ... (man errät das Wort „Klerus“) trotz dem bedauerlich und gefährlich ... Der Krieg hat ihre Neutralität um keinen Zoll verändert ... und diese Herren, die ihre Organisation derjenigen der französischen Camelots du Roi abgequodet haben, machen eine Propaganda ... Aber während meines dortigen Aufenthalts wurde ich der betrübte Augenzeuge von wahrhaft peinlichen Szenen ... Alle diese Straßenszenen sind auf die von der Kasse ausgehenden Aufreizungen zurückzuführen ... gegen das für seine Gottlosigkeit bestrafte Frankreich. Die Bäden, womit der französische Journalist diesen Reisebericht persequiert hat, sagen mehr als genug. In englischen Blättern war bisher von dieser Frankreichsfeindlichen Stimmung in Kanada selbstverständlich nichts zu lesen.

Der Aufstand in Palembang.

Amsterdam, 19. Okt. (W.B.) „Telegraaf“ meldet aus Weltevreden, daß der Aufstand in Palembang sich längs des Rawas-Flusses ausbreite. Die Kolonne Grashuis geriet bei Paoh wahrscheinlich mit den Rebellen in einen Kampf. Die Bevölkerung von Pemangong kehrt zurück. Auch bei Meritum im Tabir-Gebiet kam es zu kleinen Gefechten, wobei 15 Aufständische getötet und ebensoviel gefangen genommen wurden. Ein holländisches Blatt berichtet nach einem Telegramm aus Soerabaja, in Palembang gehe das Gerücht, daß bei einer Hausdurchsuchung die Korrespondenz zwischen dem Geheimbund Sorikat-Jelam in Palembang und Djambi gefunden wurde. Kaufleute aus Palembang, die in Meera Noerpi anständig waren, flüchteten, nachdem ihre Waren und ihr ganzes Vieh vernichtet worden war, und man sie zwingen wollte, sich dem Aufstand anzuschließen. In Rawas brach am 12. Oktober ein Aufstand aus.

Der siebenjährige und der gegenwärtige Krieg.

Der gegenwärtige Krieg hat schon oft zu Vergleichen mit dem Siebenjährigen angeregt, weil jetzt wie damals eine Uebersicht von Feinden im Vernichtungswillen übereinstimmt, der sich heute gegen das Deutsche Reich, vor 160 Jahren gegen den preussischen Staat richtete. Die Feinde, die sich im Siebenjährigen Kriege gegen Friedrich den Großen zusammengefunden hatten, wollten Preußens junge Großmachtstellung wieder zertrümmern, und durch den Krieg von heute möchten unsere Feinde Deutschland um seine Gleichberechtigung in Europa und um seine Geltung in der Welt bringen.

Wie jetzt das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein seines Einheitsstaates ringen muß, so hat einst Friedrich der Große um das Dasein und die Zukunft seines Landes gekämpft. Er hat es vor den Feinden gerettet. Aber während sich heute Deutschland im Westen bald nach Kriegsbeginn, im Osten nach einem Kriegsjahre, eine feste Siegesstellung im Feindesland gesichert hat, ist Friedrich der Große im Laufe der sieben Kriegsjahre mehr als einmal bis dicht an den Rand der Vernichtung gedrängt worden. Wiederholt schien es, als sei er verlassen, verloren, und es bliebe ihm nichts mehr als der ehrenvolle Untergang. Dennoch hat den großen Preussenkönig nie eins im Stich gelassen: die Zuversicht seines Heidenwillens. Sie kann auch heute allen Preußen und Deutschen ein Vorbild sein, wie erhebender, starker kaum ein anderes aus der deutschen Geschichte voraufleuchten könnte. Treu dem Vorbild, das zur Rachefürung Friedrich der Große, jeder soll ein Held, gegeben hat, besitz das deutsche Volk die Gewähr desselben unüberwindlichen Willens, der vor 160 Jahren Preußens Größe verbürgt hat.

Wie wir uns heute von vornherein gesagt haben: Wir müssen siegen, so sagte Friedrich der Große: „Wir müssen Erfolg haben“; denn es geht „auf Kopf und Kragen“. In seinen Kriegsbriefen unterstreicht er immer wieder: „Ich fürchte nichts“. — Jetzt heißt es, an nichts verzweifeln! — „Wie groß auch die Zahl meiner Feinde ist, ich vertraue auf meine gerechte Sache“. Einen seiner jagenden Minister ermahnt und ermutigt er also: „Seien Sie nicht so furchtsam! Nichts ist bis jetzt verzweifelt oder verloren. Solange ich am Leben bin, werde ich standhalten und mich wie ein Löwe verteidigen.“ In einem Briefe an seine Schwester heißt es: „Man muß sich ein ehernes Herz anschaffen“. Eine andere Briefstelle paßt ganz auf die Gegenwart: „Ganz Europa hängt sich auf uns. Es scheint Mode zu sein, unser Feind zu sein.“ Unüberbrücklich fest, auch inmitten schwerster Sorge, Bedrängnis und Not, steht Friedrichs Wort: „Ich werde doch den Frieden nicht anders unterzeichnen als auf Bedingungen, die sich mit der Ehre einer Nation vertragen.“ Dasselbe hat er auch so ausgesprochen: „Nie wird meine Hand einen schimpflichen Frieden unterzeichnen.“ Das alles sind Aussagen auch für unsere Tage; echt fürstliche Führerworte, wie König Friedrichs Wahrspruch: „In Gefahr, so scheitern, muß ich dem Sturme trotzend als König denken, leben und sterben“; oder wie sein Lieblingspruch: „Ob ich lebe, ist gleichgültig, aber es ist nötig, daß ich handle.“

Ein Franzose hat einmal gesagt: „In jedem Preußen steckt ein Stück vom alten Fritz“. Weil dies auch heute die ständige Wahrheit ist, weil in jedem Preußen und Deutschen ein Stück vom alten Fritz lebt und kämpft, steht des Deutschen Reiches Größe inmitten aller Kriegsstürme so fest, wie des Preussenkönigs Größe, die den Siebenjährigen Krieg überdauert hat und heute in diesem Kriege und über ihn hinaus fortwirken und siegen wird.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 19. Okt. Generaloberst von Kluck, der schon seit längerer Zeit infolge seiner Verwundung kein Kommando mehr führt, ist nunmehr in Erneuerung seines Abschiedsgeldes mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

Berlin, 19. Okt. Die hier lebenden Rumänen sind heute auf Verfügung der hiesigen Behörden interniert worden und werden noch heute nach ihrem Internierungsort Holzminden gebracht werden. Die Zahl der hier ansässigen Rumänen ist eine verhältnismäßig große.

Allenstein, 19. Okt. Der Allensteiner Regierungspräsident gab in einem Sonderblatt des Regierungsamtsblattes bekannt, er habe die Uebersetzung gewonnen, daß bei Anspannung aller Kräfte größere Mengen Kartoffeln hätten abgeliefert werden können. Er wies die Landräte an, sofort zur Enteignung von Kartoffeln zu schreiten, wenn der Kartoffelerzeuger nicht nach besten Kräften der Ablieferungspflicht nachkomme, da einzelne Landwirte zwar den gesetzlichen Höchstpreis verlangten, sich aber für Anfuhr bis zwei Mark für den Zentner zahlen ließen. Er habe gleichfalls die Landräte angewiesen, bei derartigen Preisforderungen sofort die gesamte Kartoffelernte des betreffenden Erzeugers zu enteignen, außerdem die Anzeile wegen Preiswuchers bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten.

Ugano, 19. Okt. Der italienische Ministerrat ermächtigte den Verkehrsminister wegen der Tauchbootgefahr die Seegeschifffahrt im Mittelmeer ganz oder teilweise einzustellen.

Bern, 19. Okt. „Giornale d'Italia“ zufolge werden zurzeit für die italienische Kriegsslotte vier Schiffe gebaut, die über die doppelte Geschwindigkeit der schnellsten österreichisch-ungarischen Dreadnoughts verfügen sollen. Eins soll bereits die Probefahrt machen.

London, 19. Okt. Daily Telegraph“ meldet aus Newyork vom 17. Oktober: In den Bankstreifen von Wall Street heißt es, daß England eine neue Anleihe auf dem amerikanischen Markt vorhabe. Morgan, der sich in London befindet, soll mit dem Schatzamt verhandeln. Man glaubt, daß die Bedingungen dieselben sein werden, wie bei der Anleihe im letzten August. Der Betrag der Anleihe wird verschieden hoch geschätzt. Man glaubt, daß es sich um 250 Millionen Dollars handelt.

Cagesnachrichten.

Basel, 19. Okt. Gegen das Basische Kraftwerk Rheinfelden ist von unbekannter Seite ein Bombenausschlag mittels Treibminen versucht worden. Nach den bisherigen Feststellungen sind 40 Bomben in den Rhein gelassen worden; 15 von ihnen wurden an einem Seil, das von einem Baum nach einem Segeltuchboot führte, aus dem Fluße gezogen. Von den andern Bomben hat man noch keine Spur. Die Bomben enthalten Pikrinsäure. Die Basler Nachrichten melden dazu noch: Anhaltspunkte über die Täter hat man nicht. Ein Arbeiter, der am Montag morgen nach Kyburg ging, sah am Waldestrand ein Automobil ohne Licht stehen. Als er hinzuging, sagte jemand zu ihm, er möchte sich drücken, falls er den Sonnenaufgang noch erleben wolle. Gegenwärtig werden die Bomben durch einen Sachverständigen entladen. Man sagt, im Falle des Gelingens wäre von der ganzen Kraftwerkanlage kein Stein auf dem andern geblieben.

Haag, 19. Okt. Das Mitglied der Zweiten Kammer, Advokat Terspill, wurde wegen Verleumdung des Deutschen Karl Gosh, auf dessen Namensschild er das hier abliche Schimpfwort für die Deutschen „Kof“ geschrieben hatte, zu 100 Gulden Geldstrafe oder fünf Tagen Arrest verurteilt.

Amsterdam, 18. Okt. Aus Paris wird gemeldet: Der berühmte Finanzmann Rodette, der durch allerhand Betrugereien die französischen Sparer um einige hundert Millionen zu erleichtern wußte und nach einer Reihe von gerichtlichen und polizeilichen Zwischenfällen, die er hervorgerufen hatte, sowie nach einer Verurteilung zu drei Jahren Gefängnis spurlos verschwunden war, ist jetzt gefunden und ergriffen. Seit Anfang August 1914 tat er unter falschem Namen Dienst als Motorfahrer an der Front.

Lokales.

— Der erste Frost. Im Laufe der vergangenen Nacht hat uns der erste Frost heimgesucht, der recht überraschend kam. Bis auf 2½ Grad unter Null sank die Quecksilbersäule des Thermometers. Viel Unheil wird die Kälte allerdings nicht haben anrichten können. Höchstens lassen in unseren Gärten einige Herbstblumen die Köpfe hängen; dieser späte Blumenfrost würde aber auch so ohnehin bald seinem Ende zugegangen sein.

— Zensurbestimmungen über Zeitungsanzeigen. Die Zensurbehörde hat eine neue Verordnung für Zeitungsanzeigen erlassen, durch die zum Teil frühere Bestimmungen geändert, aber auch neue Bestimmungen getroffen werden, deren eine sich auf Stellenangebote und -Gesuche bezieht. Die Verordnung lautet: 1. Verbieten sind: 1. alle ganz oder teilweise im Text chiffrierten Anzeigen, ohne Rücksicht auf den Inhalt. 2. Anzeigen, die den Bezug im Inland beschlagener Kriegsgüter aus dem neutralen Ausland zum Gegenstand haben. 3. Anzeigen, in denen die Zusage enthalten ist, die Uebernahme der angebotenen Arbeit habe Befreiung oder Zurückstellung vom Wehrdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge. 4. Anzeigen, mit deren Hilfe Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird. 5. Anzeigen, die den Anschein erwecken, als ob durch persönliche Beziehungen oder auf andere Weise Wehrauflage umgangen werden könnten. II. Verbieten sind unter Chiffre und Deckadressen: 1. Alle Anzeigen, die sich auf irgendein Gebiet des Wehrbedarfs beziehen oder beziehen können. 2. Alle Anzeigen, die der Unternehmung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte dienen. 3. Alle Anzeigen, in denen männliche und weibliche Arbeitskräfte — außer den technischen und kaufmännischen Angestellten — Arbeit suchen. Jede Uebertretung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mark bestraft, an deren Stelle im Falle der Nichtbeurteilung Haft tritt. Es wird sich empfehlen, daß die vorstehenden Bestimmungen von allen beachtet werden, die Anzeigen ausgeben. Entspricht eine ausgegebene Anzeige der Verordnung nicht genau, so sind infolge von Rückfragen unliebsame Verzögerungen unvermeidlich.

— Die Kriegsbeihilfen für Justizbeamte. Ueber die Gewährung von Kriegsbeihilfen an Beamte der Justizverwaltung sind neue Bestimmungen getroffen worden. Etatsmäßig angestellte verheiratete Staatsbeamte mit einem Dienstverhältnis bis zu 2000 Mk. ohne Kinder unter 15 Jahren erhalten je nach der Tarifklasse des Wohnortes 8, 6 und 5 Mk., solche mit einem Kind 12, 10 und 8 Mk., mit zwei Kindern 14, 12 und 10 Mk., mit drei Kindern 18, 16 und 14 Mk., für jedes folgende Kind je 4 Mk. mehr. Dasselbe gilt für nichtetatmäßige Beamte mit einem Gehalt bis

2700 Mk. Beamte mit einem Einkommen von 2700-3000 Mk., nichtetatmäßige Beamte bis zu 3300 Mk. erhalten ohne Kinder unter 15 Jahren nichts, mit einem Kind 8, 6 und 5 Mark, mit zwei Kindern 10, 8 und 7 Mk., mit drei Kindern 13, 11 und 10 Mk., für jedes folgende Kind 3 Mk. mehr. Bei Rangleibkämpfern und Rangleibgehilfen betragen die Höchstgrenzen des Dienstverdienstes 2400 Mk. und 3000 Mk. Höhere Bestimmungen sind auch darüber getroffen, ob die Beihilfen beim Aufsteigen in ein höheres Dienstverdienst weiterzuführen sind. Nach wie vor werden nur Kinder unter 15 Jahren berücksichtigt. Für Hilfsarbeiter mit einem Einkommen bis zu 2700 Mk. und andere nichtetatmäßige Beamte gelten die entsprechenden Sätze.

Grüne nicht durch Schlagen! In manchen Kochbüchern, sogar Kriegs-Kochbüchern, findet sich die Anweisung, Suppen von Grüns oder Flocken durchzuschlagen. Dies widerspricht den Geboten der zweckmäßigen und billigen Ernährung genau so, wie das Kochen geschälter Kartoffeln, das jetzt geradezu verpönt sein soll. Die in Hafer- und Gerstengröße oder -Flocken enthaltenen Kleieteile sind der nahrhafteste Teil des Kornes, weil am reichsten an Eiweiß und Nährsalzen. Sie fortzuwerfen und nur das ausgeföchte Stärkemehl zu genießen, ist in der heutigen fleischarmen Zeit doppelt verkehrt. Stärkemehl enthält unsere Kriegskosten ohnehin doppelt so viel, als Eiweiß und Nährsalze weniger. Wessen Geschmack so verwöhnt ist, daß er kein Schrot verträgt, sollte schnellstens lernen, er wird selber den größten Nutzen für seinen Körper davon haben. Ausnahmen wären höchstens bei Kranken und Säuglingen zu billigen.

Was nicht gilt. Leben und leben lassen, so soll es vom Geschäftsverkehr erst recht in der Kriegszeit heißen. Dem entspricht aber nicht die noch immer viel zu viel geübte Unsitte des Portoabzuges bei der Verwendung von Postanweisungen zur Einzahlung von Rechnungsbeträgen an Gewerbetreibende. Es mag nicht bis gemeint sein, aber diese Abzüge sind unbillig und werden besonders heute unliebsam empfunden, wo den geschäftlichen Unkosten bei weitem nicht überall Kriegsgewinne gegenüberstehen. Außerdem sind diese Abzüge ungesetzmäßig und ungültig. Mit Ausnahme der Wechsel, die Postschulden sind, sind alle Schulden Bringschulden, und die Kosten für die Uebermittlung hat der Schuldner zu tragen. Genau genommen ist auch die Zustellgebühr zu entrichten, wenn diese auch nur 5 Pfg. beträgt. Die Geschäftswelt sieht darüber fort, aber bei der Zahlung von Gerichtskosten, Steuern, Zinsen, Mieten usw. ist dieser Punkt genau zu beachten. Es ist vorgekommen, daß um dieses Fünfers willen eine Zahlung nicht angenommen wurde. Der Absender ist dann wohl der Ansicht gewesen, er habe seine Schuldigkeit getan; aber das ist nicht zutreffend. Daraus sind schon manche Verdrüsslichkeiten entstanden, die namentlich in diesen Kriegsjahren, ohne weiteres vermieden werden können, — und die noch überflüssiger sind, wie ein Prozeß um eine Bagatelle.

Zum Pfarrereinstieg. Nächsten Sonntag vormittag wird Pfarrer Fremdt seine Abschiedspredigt halten. Abends 8 1/2 Uhr findet noch eine Abschiedsfeier im Vereinshaus statt.

Provinz und Nachbarschaft.

Langenbach, 20. Okt. Der Gefreite Theodor Heis von hier (Lehrer in Langenbach) erhielt in den Kämpfen an der Somme das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Herborn, 19. Okt. Der Offizierstellvertreter Karl Belcker im Reserve-Inf.-Regt. 81, Lehrer an der hiesigen Präparandenschule, wurde zum Leutnant befördert.

Weglar, 19. Okt. Der Kreisaußsicht hat in der But-terverforgung folgende Verordnung erlassen: Alle Selbst-erzeuger dürfen für den Kopf der Familie 180 Gramm Butter jede Woche zurückbehalten, während alle Versorgungsberechtigten nur Anspruch auf 90 Gramm für die Woche haben und diese von der Hauptammernstelle der Kreisstadt erhalten. Allen Ueberläufer an Butter haben die Bauern an die Dorfammernstelle abzuliefern und erhalten 2,20 Mk. für das Pfund. Von hier geht die Butter an die Hauptammernstelle Weglar und kommt dort zur Verteilung, indem auch die Versorgungsberechtigten der Dorfgemeinden berücksichtigt werden. Lebhaft beiprochen wird der Umstand, daß sich dadurch der Preis beträchtlich erhöht. Die Versorgungsberechtigten müssen nämlich 2,55 Mk. für das Pfund zahlen. — Scharfe Bestimmungen sind auch für den Kreis Limburg getroffen.

Vermischtes.

* Eigenartige Verkaufsstellen. Die besten und kostbarsten Pelze tragen die Tiere in den nördlichsten Gegenden der Erde. Besonders reich an guten Pelzträgern sind die weiten unbewohnten Steppen, Sumpfe, Gebirgs- und Waldgebiete in Asien und Sibirien. In diese unwirtlichen kalten Gegenden ziehen deshalb zur Winterzeit die Pelzhändler entweder einzeln oder mehrere zusammen, um das Wild aufzuspüren und zu erlegen. Eine besondere Schwierigkeit macht dabei die Versorgung der Jäger mit Lebensmitteln. Die Mitführung größerer Mengen von solchen ist sehr lästig und vielfach kaum ausführbar. Auch würde sie die Bewegungsfreiheit der Jäger stark beeinträchtigen und diesen in der Ausübung ihres Gewerbes hinderlich sein. Da sind unternehmungslustige Händler eingegriffen. Sie haben in den von den Jägern besuchten Gegenden Verkaufsstellen eingerichtet, in denen alles für die Jagd Erforderliche an Gewehren, Bekleidungsgegenständen, Kaffee, Tabak, Schießpulver, Mehl usw. vorrätig ist. Nun sieht aber der Verkäufer nicht etwa in seinem Lager und wartet auf die Abnehmer, um ihnen seine Waren anzubieten und zu verkaufen, sondern die Waren liegen offen ohne jede Bewachung und Bedienung zur freien Auswahl und Mitnahme. An jedem Stand ist auf einem Zettel der Preis angegeben, zu dem die Fortnahme gestattet ist. Der Pelzhändler schleppt aber kein Geld in der Wildnis mit herum, auch hat er kein Bankbuch zur Verfügung. Das weiß der Händler sehr wohl. Er verlangt deshalb gar kein Geld und gibt auch die Preise seiner Waren nicht in einer gangbaren Geldsorte an, sondern in Pelzen. Seine Preisangabe lautet also auf so oder soviel Viber, Fischotter, Varen oder sonstige Felle. Kommt der Jäger zu einer solchen Handelsniederlage, so sucht er aus, was ihm paßt, nimmt die Sachen mit und legt an deren Stelle die festgesetzte Zahl Felle. Diese Einrichtung ist den Verhältnissen vorzüglich angepaßt und für den Jäger in mehrfacher Hinsicht vorteilhaft. Er weiß, wo er alle zu seinem Unterhalt erforderliche Gegenstände erhalten kann, ist also der Sorge darum enthoben. Außerdem wird er auf einfache Art und Weise einen Teil seiner erbeuteten Felle los und braucht diese nicht weiter mitzuschleppen. Stellenweise ist die Warenniederlage des Händlers auch gleichzeitig als Pelzniederlage für die Jäger eingerichtet, und diese legen ihre ganze Jagdbeute hier nieder. Gegen Ende der Jagdzeit kommt der Händler mit Schlitten oder Fuhrwerk, um die für die Waren abgelieferten Pelze und auch wohl den ganzen Pelzvorrat der Jäger fortzuschaffen. Unrechtfertigen seitens der Jäger und Händler kommen dabei

kaum vor, da beiden die Einrichtung als unantastbar gilt. Auch ist der Kreis der in Betracht kommenden Händler und Abnehmer so klein, daß der Betrüger wohl kaum unentdeckt und unbestraft abkommen würde.

Unseren Tapferen.

8. Am 2. Juli 1916, nach einem feindlichen Angriffe, sind mehrere tote Kameraden nach einer etwas zurückgelegenen Stellung gebracht worden, in die Nähe eines Bataillons-geschäftsstandes. Darauf kam der Befehl an die Gefechts-batterie des 2. Bataillons von dem betreffenden Bataillons-kommandeur, daß die Leichen abgeholt werden sollten, um sie auf einem Friedhofe zu beerdigen. Dies war eine sehr schwierige Aufgabe, da sämtliche Zugangstraßen nach dieser Stelle unter starkem Artilleriefeuer lagen. Hierzu meldete sich der Gefreite Wirbs, aus Wiesbaden, Kreis Steinau, von der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 63, dem tags zuvor beide Pferde, sowie sein Begleiter, auf einer ebenso schwierigen Fahrt durch eine Granate totgeschossen wurden. Am genannten Tage fuhr er um 10 Uhr abends nach der befohlenen Stelle, um seine toten Kameraden abzuholen. Als er im letzten Dorf vor der feindlichen Linie ankam, das dauernd unter starkem feindlichen Artilleriefeuer lag, und er einige Lebensmittel, welche er für seine Kompanie mitgebracht hatte, abladen wollte, schlug vor das Geschütz eine Granate ein. Die Pferde scheuten und drehten um. Sein Begleiter, Wehrmann Janesko, ein schwebender Mann, war nicht imstande, die Pferde zu halten. Dem Gefreiten Wirbs gelang es noch im rechten Augenblick, auf den Wagen zu springen und die aufgeschauerten Pferde wieder umzukehren, um dann durch das unter Feuer liegende Dorf und die gleichfalls bis zu seinem Ziel unter Feuer liegende Straße zu gelangen. Er fuhr im Galopp bis an den befohlenen Platz, meldete sich dort beim Bataillonskommandeur, der ihm den Platz anwies, wo die toten Kameraden lagen. Trotzdem dieser Platz unter dauerndem Schrapnellfeuer lag und die Pferde bäumten und im Kreise herumliefen, suchte Wirbs sämtliche Toten auf und lud sie mit dem Wehrmann Koy von der 7. Kompanie auf den Wagen. Erst nachdem er sich überzeugt hatte, daß alle 5 Toten auf dem Wagen waren, sprang er auf und fuhr davon. Auf dem Rückwege bemerkte er im Vorbeifahren an der Straße noch einen Toten, den er gleichfalls mitnahm. So gelang es, 6 Kameraden auf einem Friedhofe weiter hinter der Front in Einzelgräbern zu beerdigen, was den Angehörigen immer ermöglicht, diese Gräber gegebenenfalls einmal aufzusuchen. Für diese brave Tat ist der Gefreite Wirbs mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet worden.

8. In der Nacht vom 15. zum 16. 8. 1915 besetzte die 11. Kompanie Infanterie-Regiments 136 eine eroberte feindliche Stellung und deckte sich, so weit wie irgend möglich, in den verlassenen Unterständen. Jedoch waren diese nicht ausreichend und ein Teil der Kompanie mußte sich eingraben. Kurz nach dem Eintreffen in der Stellung begannen die Gegner ein rasendes Sperrfeuer auf die Straße zu legen und eine dicht über der Kompanie platende Granate verlegte einen Mann, der sich im Straßengraben eingrub, sehr schwer. Eine Hilfeleistung erschien in dem Hagel schwerer Schrapnells und Granaten aller Kaliber unmöglich, umso mehr, als dicht neben dem Verwundeten wenige Augenblicke später ein Mann tödlich getroffen wurde. Doch kaum hatte der Krankenträger aus der 11. Kompanie aus Woslar a. Harz von dem Vorfall gehört, als er, ohne es sich lange zu überlegen, aus seinem schützenden Unterstand herausbrang, den Verletzten aus seinem Loch hob, und ihn mit Hilfe eines jetzt noch zur Unterstützung heraneilenden zweiten Krankenträgers in seinen Unterstand trug. Leider erlag der so kühn Gerettete bald darauf seinen Wunden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 21. Oktober: Trocken, vorwiegend heiter, Nachtfrost.

Letzte Nachrichten.

Genf, 20. Okt. Handelsminister Runciman sagte im Unterhause, daß die britische Regierung die für neutrale Rechnung in England gebauten Schiffe beschlagnahmen werde, wenn sie der Regierung nicht zur Miete überlassen würden.

Zürich, 20. Okt. Die königliche Kommission, die beauftragt wurde, über die Einrichtungen der drei Zivilpersonen von Dublin, Skiffington, Dillan und Mac Intyre, anlässlich der Rebellion in Irland eine Untersuchung einzuleiten, hat ihren Bericht abgefasst, in dem gesagt wird, daß diese drei Personen an der Aufbruchbewegung nicht beteiligt waren, daß daher der Hauptmann Colbourn, der sie ohne ein gerichtliches Urteil fesseln ließ, sich schwer verfehlt habe.

Hamburg, 20. Okt. Dem Hamb. Fremdenbl. wird aus dem Haag gemeldet: Die gestrige „Times“ teilt mit, daß Prinz Georg, der, wie gemeldet, am Montag eine Unterredung mit Greg hatte, dem König Konstantin ein Ultimatum überreicht habe, durch dessen unverzügliche Annahme er allein seine Dynastie retten könne. Die Hauptforderung ist, wie es heißt, die sofortige Uebertagung der Regierung an Venizelos.

Lugano, 20. Okt. Wie verlautet, trifft Lloyd George demnächst in Rom ein, um dem italienischen Kabinett das Rückgrat zu stärken, da man in England dessen Zusammenbruch befürchtet. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war bisher nicht zu erlangen.

Genf, 20. Okt. (A. U.) Nach Lyoner Meldungen griffen österreichische Monitore Batterien am rumanischen Donauufer an. Die Befragung bemächtigte sich vier rumanischer Geschütze, die sie trotz heftigen Feuers der rumanischen Batterien an die Front führen konnten.

Wien, 20. Okt. (A. U.) Die Wiener Wkz. Ztg. meldet aus Budapest: „A Nap“ meldet aus der Schweiz: Nach Bukarester Berichten soll Filipescu von Anhängern Bratianus vergiftet worden sein. Er war nie krank und hatte noch am Vormittag seines Todestages eine längere Besprechung mit seinen Freunden.

H. d. Textteil verantw.: Schriftleiter A. Sauter, Dillenburg.

Es gingen Spenden ein: Von der Schule in Niedenbach Betrag des Mehreinkommens 13,50 Mk., desgl. von den Schülern zu Schönbach 9 Mk., durch „Zeitung für das Dilltal“ 2 Mk. und 10 Mk., Witte A. R. 2. und B. G. 40 Mk., von der Schule Dilltal, Betrag des Mehreinkommens 2 Mk., ferner Beiträge von Heiligenborn 14,50, Rendoroth 55,25, Driedorf 6,75, Frohnhausen 64,10, Andorf 2, —, Rerfenbach 63,30, Donsbach 60,40, Mademühlen 7, —, Roth 56,62, Steinbach 10, —, Vergebsbach 2,65, Mandeln 8, —, Oberndorf 20, —, Rabenscheid 15, —, Widen 128,80, Niedenbach 47,70,

Allendorf 28, —, Offenbach 70, —, Dillberg 38,20, Waldenbach 62,60, Seilhofen 19, —, Dilltal 10,50, Dilltal 21, —, Erdbach 19,50, Seilhofen 23, —, Steinbrücken 33, —, Dilltal 20,25, Eibach 21,50, Guntersdorf 15,20, Hittershausen 17,25, Giershausen 115,50 Mk.

Zweigverein vom Roten Kreuz. Dill, Schmalenbach.

An die Freunde der Suppenanstalt.

An Stelle der aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder, Frau Landrat von Biehoff und der Unterzeichneten, hat von den Vorständen des städtischen und des Vaterländischen Frauenvereins Frau Professor Altenburg und Frau Professor Jädel gewählt worden. Das Amt der Kassiererin hat Frau Professor Altenburg übernommen.

Mit dem wärmsten Dank für die bisher gewährte Unterstützung verbinde ich die herzlichste Bitte, das gemeinnützige Werk auch ferner gütig unterstützen zu wollen.

Dillenburg, den 20. Oktober 1916.
Frau Pfarrer Fremdt.

Schweine

bis 160 Pfd. Lebendgewicht hat zu verkaufen
Handelsmann Friedrich Dietrich, Ballersbach, Dillkreis.

1 Waggon
Steintöpfe eingetroffen.
J. Hofmann.

Weißdornbeeren, Brombeerblätter, Erdbeerblätter, Hagebutten, lufttrocken, in großen u. kleinen Mengen zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten an Hermann Fis, Gonsheim.

H. Schmeck, Siegen, Bahnhofstr. 2.
Erstkl. Haus für photogr. Apparate und Bedarfsartikel. Telefon 491. Gegr. 1894.

Photogr. Kameras aller Fabrikate in reichster Auswahl von den einfachsten bis zu solchen für höchste Ansprüche.
Besonderheit: Apparate fürs Feld.
In allen Prelagen. Versand in Prunkpak. Weiterverarbeitung der Platten u. Filme bei billiger Berechnung.
Verlangen Sie Listen u. Musterbilder.

Schreiner für dauernd. Winterarbeiten. gutem Lohn sofort gesucht.
Gebr. Hahn, Altfeld.

Für jungen Mann Berechtigung zum Einjährigen suche in größerem Kontor.

Volontär oder Lehrstelle. Gest. Angebote erbeten an M. 2866 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kraftiger, anständiger Junge als Ausläufer u. Handlanger gegen guten Lohn gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Ordentl. Mädchen sucht
Brudmann, Siegen, Freudenbergestraße 11a.

Schön möbl. Zimmer in der Mitte der Stadt. Alleinmieter zu vermieten. Angeb. unt. W. 2866 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 schöne leere Zimmer nur in gutem Hause zum Frühjahr von älterer Dame (für dauernd) gesucht, zugleich Pension bezw. Mitbewohnung und Küchenbenutzung für abends.
Angebote mit Preisangabe unter D. S. 2863 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lehrerheim-Lose. Mk. 3.30. 6633 Geldgew. Ziehung 3. und 4. Nov. Hauptgewinn 75 000 30 000. 10 000 M. bares Geld. Nürnberg. Geld Lose. M. 3.30. 4856 Geldgew. Ziehung 22. u. 23. Nov. Porto 15 P., jede Liste 20 P. versendet 60000-Kollekte. Hoch-Deecke, Kreuznach.

Sticht. Nachr. Dillenburg. Evangel. Kirchengemeinde. Sonntag, 22. Oktober. Um 9 1/2 Uhr: Pfr. Fremdt. Abschiedspredigt. Roll. f. d. Kriegs- u. Zivilgefang. 11 Uhr: in den Kapellen. 11 Uhr: Kirchengottesd. 12 Uhr: Pfr. Brandenburger. 12 Uhr: Predigt in Donsbach. Pfr. Brandenburger. 12 Uhr: Pfr. Brandenburger. 8 1/2 Uhr: abds. im ev. Vereinsh. Abschiedsfeier f. Pfr. Fremdt. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenver. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungfrauenver. Donnerstag 1/2 Uhr: Kriegsanst. Pfr. Conrad. Freitag ab 8 Uhr: Bb. J. Rindberg. Freitag 8 1/2 Uhr: abds. Gebetsstunde. Katholische Kirchengemeinde. Sonntag, 22. Okt. Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. 2 Uhr: Erntedankfest f. Hirschenhain. Prediger Duxoll. Mittwoch abds. 8 1/2 Uhr: Gebetsst. Katholische Kirchengemeinde. An Sonn- und Feiertagen: 7 1/2 Uhr: Frühmesse. 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht oder Christenlehre. An Werktag: 7 1/2 Uhr: Hl. Messe. Sonntag, abds. 8 Uhr: Kriegsanst. andacht. Beichtgelegenheit: Samstag von 5 Uhr an. Kommunion: anstellung in jed. Hl. Messe. Gaiger. Vorm. 10 Uhr: Pfr. Cuny. Roll. f. d. Kriegs- u. Zivilgefang. 10 Uhr: Allenberf. Heiligh. Kollekte. 7 1/2 Uhr: Gaiger. Pfr. Heiligh. Dienst. abds. 1/2 Uhr: Jungfrauenver. Pfr. Hl. 8 1/2 Uhr: Jungfrauenver. Donnerstag, abds. 1/2 Uhr: Bibelside. im Vereinshaus.

Sticht. Nachr. Dillenburg. Evangel. Kirchengemeinde. Sonntag, 22. Oktober. Um 9 1/2 Uhr: Pfr. Fremdt. Abschiedspredigt. Roll. f. d. Kriegs- u. Zivilgefang. 11 Uhr: in den Kapellen. 11 Uhr: Kirchengottesd. 12 Uhr: Pfr. Brandenburger. 12 Uhr: Predigt in Donsbach. Pfr. Brandenburger. 12 Uhr: Pfr. Brandenburger. 8 1/2 Uhr: abds. im ev. Vereinsh. Abschiedsfeier f. Pfr. Fremdt. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenver. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungfrauenver. Donnerstag 1/2 Uhr: Kriegsanst. Pfr. Conrad. Freitag ab 8 Uhr: Bb. J. Rindberg. Freitag 8 1/2 Uhr: abds. Gebetsstunde. Katholische Kirchengemeinde. Sonntag, 22. Okt. Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. 2 Uhr: Erntedankfest f. Hirschenhain. Prediger Duxoll. Mittwoch abds. 8 1/2 Uhr: Gebetsst. Katholische Kirchengemeinde. An Sonn- und Feiertagen: 7 1/2 Uhr: Frühmesse. 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht oder Christenlehre. An Werktag: 7 1/2 Uhr: Hl. Messe. Sonntag, abds. 8 Uhr: Kriegsanst. andacht. Beichtgelegenheit: Samstag von 5 Uhr an. Kommunion: anstellung in jed. Hl. Messe. Gaiger. Vorm. 10 Uhr: Pfr. Cuny. Roll. f. d. Kriegs- u. Zivilgefang. 10 Uhr: Allenberf. Heiligh. Kollekte. 7 1/2 Uhr: Gaiger. Pfr. Heiligh. Dienst. abds. 1/2 Uhr: Jungfrauenver. Pfr. Hl. 8 1/2 Uhr: Jungfrauenver. Donnerstag, abds. 1/2 Uhr: Bibelside. im Vereinshaus.